

[Predigt] zu Amos 5, 21-24 (Eric Janssen, Estomihi 11.2.2018, Elliehausen+Bethlehem-Gö)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)
Liebe Gemeinde!

Das Beste kommt zum Schluss!

Das ist im Leben eines Christenmenschen so: Nach Leben und Tod kommt Auferstehung und Ewiges Leben.

Und das vollziehen wir in den Gottesdienst der nächsten Wochen nach: Am Ende dieser Wochen steht Ostern. Am Ende heißt es „Christus ist die Auferstehung und das Leben... Christus ist das Licht der Welt.“ Am Ende stehen die Auferstehung am Ostermorgen und im Anschluss die Verheißung des Ewigen Lebens für uns alle...

... aber davor kommt die Fastenzeit.

Mittwoch ist Aschermittwoch. Das geht es so richtig los. Heute ist der letzte So. der Vorfastenzeit, da beginnt es schon.

Ostern geht es um das Licht des Lebens und die Auferstehung.

In der Fastenzeit, da ist noch nicht alles hell und licht, da gibt es auch noch Dunkelheit, da wird auch mal der Finger in die Wunde gelegt.

Die Epistel für den heutigen So. hat noch versucht, das ist positive zu drehen: „Glaube, Liebe, Hoffnung...“: Am Ende wird alles gut. Aber es schwingt auch schon unterschwellig mit, dass es eben nicht immer alles „Glaube, Liebe, Hoffnung“ ist.

Das Evangelium wurde schon deutlicher: „Geh hinweg von mir, Satan“ sagt Jesus da. Und: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz...“.

Richtig deutlich wird dann der alttestamentliche Prophet Amos. In Amos, 5, 21-24 sagt Gott: „21 Ich hasse eure Feste, ich verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen.

22 Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, ich habe kein Gefallen an euren Gaben und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen.

23 Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören,

24 sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“

Das ist zumindest auf den ersten Blick sehr deutlich:

Gott hasst unsere Feste und Feiern, er hasst Opfer aller Art, er hasst den Lärm unserer Lieder und unserer Harfenspiel:

also Gottesdienste und kirchliche Feste aller Art, Abendmahl und Kollekten, Lieder und Orgel...

... alles das was wir hier sonntags machen, ist Gott also verhasst.

[Und ganz besonders schlimm ist es heute in Elliehausen: Denn heute haben wir hier nicht nur Lieder und Orgel, sondern auch noch den Chor... und Abendmahl feiern wir auch noch...]

Sollen wir den Gottesdienst also schleunigst abbrechen und nach Hause gehen?

Ich denke: Nein!

Denn es geht Gott nicht um Feste und Feiern, Opfer und Gaben, Lieder, Orgel und Chor.

Es geht Gott nicht so sehr um das Wie des Gottesdienstes.

Es geht um das Warum.

Und es geht um das, was wir sonst noch machen – auch außerhalb des Gottesdienstes.

Der letzte Satz aus Amos macht das deutlich:

„Das Recht ströme wie Wasser,
die Gerechtigkeit [ströme] wie ein nie versiegender Bach.“

Unsere Aufgabe besteht zuerst einmal darin, für Recht und Gerechtigkeit zu sorgen.
Das müssen wir nicht alleine tun. Gott hilft dabei. Er gibt die Regeln vor, sein Geist stärkt,
gerät und unterstützt uns.

Aber dennoch haben eben auch wir unsere Rolle in der Welt.

Und die besteht nicht in erster Linie im Feiern und Singen.

Sondern unsere Aufgabe ist es für Recht und Gerechtigkeit zu sorgen.

Das beginnt schon in der Schöpfungsgeschichte: Wenn es da heißt: „Macht euch die Erde
untertan und herrscht über sie...“, dann ist damit Herrschaft im Sinne Gottes gemeint: also
Herrschaft, die Gerecht ist und Leben bewahrt.

Und so geht das weiter: Die 10-Gebote sollen Recht setzen und so Gerechtigkeit schaffen.
Und unsere Aufgabe ist es das umzusetzen.

Wenn Jesus auf die Frage nach dem Höchsten Gebot antwortet: „Liebe Gott und deinen
Nächsten wie dich selbst – und liebe deine Feinde gleich auch noch.“, dann beschreibt das
unseren Auftrag.

Paulus hat das vorhin in der Lesung aus dem 1. Korintherbrief zusammengefasst in dem Satz:
„Glaube, Hoffnung, Liebe; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Das ist nicht immer einfach. Auch das haben wir heute schon gehört, wenn Jesus im Markus-
Evangelium sagt: „Wer mir nachfolgen will,... der nehme sein Kreuz auf sich...“

Immer überall für Recht und Gerechtigkeit zu sorgen und auch noch die Feinde zu lieben, ist
nicht einfach, kann auch Nachteile mit sich bringen...

Dennoch ist das zu allererst unserer Auftrag.

Schwierig wird es, wenn wir diesen ersten Schritt überspringen und gleich zum Feiern
übergehen.

Problematisch wird es,

- wenn wir Recht und Gerechtigkeit vernachlässigen,
- es mit der Liebe zu den Mitmenschen und ganz besonders auch zu den Feinden und
Fremden nicht so genau nehmen,
- unseren Beitrag nicht beisteuern wollen.

Und wenn wir auf der einen Seite unsere Aufgabe nicht nachkommen und stattdessen
besonders intensiv und festlich Gottesdienst feiern...,

dann sie das leicht so aus, als wenn wir uns freikaufen wollen von unserer eigentlich
Aufgabe,

als wenn wir Gott bestechen wollen.

Das ist Missbrauch des Gottesdienstes.

So etwas hasst Gott dann zu Recht.

Aber Gott hasst den Gottesdienst nicht grundsätzlich.

Wenn der Gottesdienst dazu dient,
Gott zu danken und zu loben für seine gute Schöpfung,
zu danken für seine Regeln und die Unterstützung bei der Einhaltung dieser Regeln...
zu danken für die Fähigkeiten, die er uns gegeben hat...
zu danken für seinen Geist, der uns stärkt, schützt und leitet...

//

... oder wenn der Gottesdienst dazu dient,
Gott um Hilfe zu bitten für uns und für andere, damit wir unsere Aufgabe erfüllen können,
damit andere ihre Aufgabe erfüllen können, damit Recht und Gerechtigkeit wachsen auf der Welt...

... oder wenn im Gottesdienst die Gemeinschaft gefeiert wird
zwischen uns und mit Gott...

... oder wenn der Gottesdienst dazu dient, zu sagen wer Gott ist, was er will, was unsere Aufgabe ist...

... dann wird Gott diesen Gottesdienst auch nicht hassen.

Dann wird er sich auch über einen schönen Gottesdienst freuen, eine Gottesdienst mit Gesang und Musik...

einen Gottesdienst, der Gottes gute Ordnung spiegelt,
der unseren Einsatz für Recht und Gerechtigkeit feiert.

Ein solcher Gottesdienst dient dann nicht der Verschleierung unserer Untätigkeit. Er ist kein Ersatz für das Unrecht in der Welt, gegen das wir nichts tun, das wir vielleicht selbst unterstützen, weil es uns nützt...

Ein solcher guter Gottesdienst ist dann die Verlängerung eines guten Lebens.

Denn Gottesdienst ist nicht nur am Sonntag ab 11:00 / 18:45 Uhr.

Gottesdienst ist immer dann, wenn wir uns für Recht und Gerechtigkeit einsetzen – möglichst 6mal die Woche.

Dann ist das Leben an sich ein langer Gottesdienst.

Und der Gottesdienst am Sonntag ist der Ort, an dem wir diesen alltäglichen Gottesdienst kurz unterbrechen, um zu danken, zu loben, zu bitten, neue Kraft zu tanken, uns der Gemeinschaft untereinander und mit Gott zu versichern...

Und so bitten wir Gott:

Gott,
du bist der Schöpfer,
du bist der, der für Recht und Gerechtigkeit steht,
du bist der, der uns stärkt und leitet mit deinem Geist.
Gib uns die Einsicht,
unseren Auftrag zu erkennen.
Gib uns die Kraft,
unseren Auftrag anzunehmen
im Alltag und am Sonntag.
Amen.